№ 55. Donnerstag, den 5. März 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et. Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

50. Sitzung am 3. März.

Die Beratung des Zuckersteuergesetzes wird fortgesetzt.

Minister v. Hammerstein weist auf die erfreuliche Entwickelung unserer Zucker-Industrie hin, welche sie unserer Gesetzgebung verdanke. Wir stünden jetzt vor der Frage: was soll geschehen, damit uns für 3/6 unserer Produktion der Weltmarkt erhalten bleibe? Der Rübenbau ist das Rückgrat unserer ganzen landwirtschaftlichen Entwickelung geworden. Nach meiner Rechnung sind im ganzen Reiche im Vorjahre etwa 1 Mill. Morgen Rüben angebaut worden. Rechnet man einen 5jährigen Turnus, so sind 5 Millionen Morgen am Rübenbau interessirt. Und in unseren 405 Fabriken steckt ein Anlagekapital von etwa 400 Millionen Mark! Und nun machen Sie sich klar, wenn diese landwirtschaftliche Industrie mehr und mehr verkracht, was das zu bedeuten hätte. Redner beleuchtet die segensreiche Wirkung der Zuckerfabriken in wirtschaftlicher und industrieller Beziehung. Ferner weist er auf die Höhe der amerikanischen Prämien hin, die für uns desto gefährlicher sei, als Amerika überdies den deutschen Zucker differentiell behandle. Rußland ferner gewähre seinem Zuckerexport starke Frachtvergünstigungen. Ueberall also mache man uns den Weltmarkt streitig. Wer es mit der Landwirtschaft gut und ehrlich meint, wird sie nicht gerade jetzt auf diesem Gebiete im Stiche lassen können. Ich kann Herrn Richter versichern, daß reiche Domänenpächter in einem Jahre 500 000, in einem andern 200 000 zugesetzt haben! Die konnten es aushalten, aber Andere nicht. Da einen akuten Krach verhindern, wenn er es mit einer solchen Maßnahme kann, ist Pflicht des Staates. Der Minister weist dann die Richter'sche Parallele mit dem Antrag Kanitz zurück und endet mit der Hoffnung, die Kommissionsberatung werde etwas zum Segen des Landes Gereichendes schaffen.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) polemisirt gegen Richter's gestrige Ausführungen und tadelt den von diesem in die Debatte getragenen Ton. (Richter ruft: wenn Sie nur immer einen so anständigen hätten.)

Redner betont sodann die Solidarität zwischen Rübenbau und Zucker-Industrie. Während Richters Ausführungen keinen Anspruch auf Sachlichkeit hätten, wären Spahns Erklärungen mit Freuden zu begrüßen. Ueber den Standpunkt der Konservativen bemerkt Redner, die Prämien nehmen wir, weil wir sie nehmen müssen zum Kampfe gegen den auswärtigen Feind. Mit Ausnahme Einiger meinen wir auch, daß wir die Prämien nicht erhöhen können ohne Kontingentirung. Mindestens muß das Kontingent den jetzigen Betrag des Rübenbaues erreichen. Gegen die Erhöhung der Konsumabgaben haben wir nichts. Was die Betriebssteuer, die als eine staffelförmige vorgeschlagen wird, anlangt, ist mir dieselbe durchaus angenehm. Redner präcisirt den Standpunkt der östlichen Landwirte und bittet um Annahme des Gesetzes.

Schatzsekretär Graf v. Posadowsky wendet sich in scharfer Weise gegen Richters Ausführungen, der niemals der Landwirtschaft Konzessionen mache und verkehrte Prinzipien vertrete. Wäre die Landwirtschaft stets Richters Vorschlägen gefolgt, so wäre sie heute verhungert. Wer es gut meine mit der Landwirtschaft, werde sich mit den verbündeten Regierungen vereinigen, um die unfruchtbare Wirtschaftspolitik des Abg. Richter unmöglich zu machen.

Abg. Bock-Gotha bekämpft in längerer Rede die Vorlage sehr entschieden, die in den Jagdgründen des Amtsrats Dietze-Barby entstanden sei. Was Graf Posadowsky an die Landwirte verschenke, das schenke er aus den Taschen der Steuerzahler.

Abg. Schaedler (Ztr.) hat ebenfalls Bedenken gegen die Vorlage. Die ganze Prämienwirtschaft halte er für bedenklich. Leider seien die Prämien da und nicht ganz aus der Welt zu schaffen. Jedenfalls erkläre ich mich gegen eine ungemessene Erhöhung der Prämien von 4 Millionen. Auch mit der vorgeschlagenen Erhöhung der Verbrauchsabgabe ist Redner nicht einverstanden. Die Prämie solle eine Kampfmittel sein, dies werde aber versagen, da die Konkurrenzstaaten voraussichtlich ebenfalls ihre Prämien erhöhen würden.

Persönlich bemerkt Abg. Richter: er habe die Hochachtung des Schatzsekretärs verloren. Er könne ein Gleiches nicht erwidern, denn was man nicht besessen habe, könne man nicht verlieren. Im Uebrigen gereiche es ihm zur Genugthuung, daß die Debatte in den ersten Stunden nur seiner gestrigen Rede gegolten hatte. Nächste Sitzung Mittwoch: Fortsetzung.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

33. Sitzung vom 3. März.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. Bosse und Kommissarien.

Die Beratung des Kultusetats wird mit der Debatte über den Titel „Ministergehalt" fortgesetzt.

Abg. Wolczyk (Pole) bestreitet, daß eine großpolnische Agitation existire, davon könne weder in Posen noch in Schlesien die Rede sein. Die Klagen in Posen und Oberschlesien seien berechtigte, und es sei dringend zu wünschen, daß dieselben Berücksichtigung finden.

Abg. Friedberg (natlib.) kommt auf die gestern vom Abg. Dasbach herbeigezogene Dortmunder Stichwahl zurück und nennt es politische Heuchelei, wenn das Zentrum dort als Bollwerk gegen die Sozialdemokratie bezeichnet werde. Er sei nicht für gänzliche Abschaffung des § 166 des Strafgesetzbuches, aber der Ausdruck „Einrichtungen" hemme jede Kritik der katholischen Orden. Der Redner nimmt den Pastor Thümmel gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Kirsch in Schutz und wendet sich gegen die Zentrumsredner, welche für ein Volksschulgesetz plaidirt hatten.

Abg. Frhr. v. Eynatten (Zentr.) betont, seine Partei werde nach wie vor den Zedlitz'schen Schulgesetzentwurf fordern als denjenigen, der den Bedürfnissen der Bevölkerung, den Rechten der Kirche und den Bestimmungen der Verfassung am besten entspreche.

Abg. Brandenburg kommt nochmals auf den Fall Thümmel zu sprechen. Er bemerkt, anscheinend sei seine diesbezügliche Aeußerung neulich falsch verstanden worden, denn sonst hätte der Zorn des Herrn Friedberg nicht so erregt werden können. Letzterer scheine aber nicht im Sinne Thümmels gehandelt zu haben, denn die Westdeutsche Zeitung, das Organ Thümmels, spreche von dem „sonst wenig bekannten Hallenser Professor". Den Richterstand habe er, Redner, nicht angreifen wollen; aber es stehe Jedem das Recht zu, ein richterliches Urteil zu kritisiren.

Abg. v. Eynern (nl.) bezeichnet die Ausführungen des Abg. Brandenburg als Unsinn und wird dafür vom Präsidenten gerügt.

Abg. Dauzenberg (Zentr.) führt aus, das Gesetz über die Verwaltung des Kirchenvermögens habe allerdings große Mängel; befremdlich sei aber die Zumutung des Ministers, das Zentrum solle einen diesbezüglichen Gesetzentwurf einbringen. Abhülfe zu schaffen, sei doch Sache der Regierung.

Minister Bosse erwidert, es liege staatlicherseits kein Grund vor, das Gesetz zu ändern.

Abg. Stöcker (b. k. F.) glaubt nicht, daß in anderen Staaten der Umsturz so gefährlich ist, wie bei uns; dort habe man einzelne gefährliche Köpfe, aber Millionen von Stimmen, wie bei uns, zähle der Umsturz nicht. Man müsse dafür sorgen, daß der Kampf für und gegen die Kirche nicht ausarte in Feindseligkeit.

Abg. Schröder (Pole) bittet um Schonung der Polen; möge man sich doch der Lage der Deutschen in anderen Ländern erinnern, wo sie ebenfalls bedrückt würden. Aber es gebe Leute im Lande, die ein Interesse daran hätten, gegen die Polen zu hetzen. Dabei scheine es, als ob dies oben nicht ungern gesehen werde. Der stolze Sinn der Deutschen solle sich schämen bei dem Gedanken, das kleine Polen sei eine Gefahr für Preußen! Der Kampf gegen die polnische Sprache sei ein systematischer und errege unter der Bevölkerung große Erbitterung.

Abg. Sattler (ntl.) ist der Ansicht, daß die Polen keinen Grund zu Klagen hätten; für sie werde mehr gethan, als für andere Landesteile.

Abg. Dasbach (Ztr.) verwahrt das Zentrum gegen die Vorwürfe des Abg. Friedberg, die katholische Presse gegen diejenigen des Abg. v. Eynern.

Abg. v. Gilgenheimb (kons.) legt klar, daß die von außen nach Oberschlesien hereingetragene großpolnische Agitation die weltliche und geistliche Autorität aufs Tiefste geschädigt habe.

Der Titel „Ministergehalt" wird bewilligt.

Nächste Sitzung Mittwoch: Fortsetzung der Beratung des Kultusetats.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März.

— Der Kaiser hörte gestern vormittag die Vorträge des Chefs des Ingenieurkorps, Generals der Infanterie Golz, und des Chefs des Militärkabinetts, empfing den neuernannten großbritannischen Militärattaché, Leutnant Colonel J. M. Grierson, in Audienz und nahm militärische Meldungen, sowie die Rapporte der Leibregimenter entgegen.

— Der Kaiser hat angeordnet, daß aus Anlaß des Ablebens des Admirals v. Stosch die Offiziere der Marine drei Tage, die des Schulschiffes „Stosch" acht Tage Trauer anzulegen haben. Außerdem soll eine Deputation an der Beisetzung teilnehmen.

— Die Kaiserin hat der verwitweten Frau v. Stosch telegraphisch ihre innige Teilnahme an dem harten Geschick ausgesprochen, von welchem das Haus von Stosch betroffen worden ist. — Die Kaiserin Friedrich hat der Frau v. Stosch ein Telegramm gesandt, in welchem sie ihre tiefgefühlte Teilnahme an dem Hinscheiden des Generals, des langjährigen Freundes Ihres Gemahls, des hochseligen Kaisers Friedrich, ausdrückt.

— Die Kaiserin Friedrich reist in den nächsten Tagen nach Italien, um Prinz und Prinzessin Heinrich zu besuchen.

— Auf Anordnung des Kaisers ist für ihn eine Karte hergestellt worden, in welcher im Anschluß an die Darstellung des allgemeinen Eisenbahnnetzes, wie es vor dem Inkrafttreten des Kleinbahngesetzes bestand, die seitdem in Betrieb gesetzten oder genehmigten Kleinbahnen, sowie diejenigen Linien eingezeichnet sind, deren Zulassung als Kleinbahnen zwar ausgesprochen ist, welche aber die staatliche Genehmigung noch nicht erhalten haben.

— Vorgestern Abend ist gelegentlich einer Festtafel im Kultusministerium dem Minister Bosse der Ehrenbürgerbrief der Stadt Quedlinburg überreicht worden.

— Ueber die zu erwartende Marinevorlage teilte der Staatssekretär des Reichsmarineamts Hollmann in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages Näheres mit,

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

22.) (Fortsetzung.)

Der Gesang ist beendet — Stille herrscht von neuem, auf der Kanzel erscheint die ernste Gestalt des jungen Geistlichen; er bemerkt sogleich die Anwesenheit des Offiziers und Leonore neben Tante Jutta. Würde der Baron gekommen sein, wenn er nicht gewußt hätte, sie in der Kirche zu treffen? Das Antlitz Waldemar Bergs wird noch um einen Schatten bläßer.

Seine zu Herzen dringende Stimme verhallt klangvoll in dem totenstillen Schiff und dringt in das Innere der Hörer, daß sie auf Augenblicke aus der Apathie gerissen werden und etwas wie die dumpfe Mahnung eines halb erstickten Gewissens sich in ihnen regt: Waldemar Berg versteht es, mächtig an die stumpfen Herzen zu pochen, sie aufzurütteln aus dem Schlaf des alltäglichen Sichgehenlassens — seine Worte fahren wie Flammenblitze in die erschlafften Seelen, daß sie aufwachen und kurze, lallende Zwiesprache halten mit sich und ihrem Gott. Doch mit den Worten ist leider nur zu bald auch die Wirkung verhallt und nichts bleibt als ein kurzes, schwankendes Unbehagen, daß doch mit ihnen nicht alles so ist, wie es sein sollte. Leonore wußte, daß manche seiner begeistert gesprochenen Worte besonders für sie und den Baron von Ravens berechnet waren; ob der junge Offizier das ebenfalls empfand? Es schien nicht so; auf seinem Gesicht lag gleichmütige Ruhe, als ob der Geistliche nur für die Wände spreche, während er innerlich mit fieberhafter Ungeduld den Schluß des ihm endlos dünkenden Sermons herbeisehnte. Endlich waren auch die letzten Gebete und der Gesang abgethan — die Menge verließ das kleine Gotteshaus, um auf dem freien Platz vor der Kirche, wo die verschiedenen Wege durch den Friedhof abzweigten, noch hier und dort gruppenweise mit den Bekannten ein Gespräch zu beginnen. Auch Frau Pastor Berg, Glück und Mutterstolz auf der sonntagsfeierlichen Miene, kam herbeigetrippelt, Leonore und Fräulein Jutta mit dem entsprechenden, energischen Handschütteln — das so beredt in diesem Falle — zu begrüßen, worauf der kleine unausbleibliche Klatsch begann; diesen Umstand benützte Eugen, der sich auffallend eilig den Herrschaften von Wieks und Radenow empfohlen, um Leonore anzureden.

Es lag in seinem Auftreten hier vor der Kirche und den Augen aller etwas, das den Leuten Veranlassung zu Bemerkungen geben mußte, und das beabsichtigte Eugen; er warb um Leonore Erichsen, sie sollte die Seine werden, und je früher die Welt das erfahren würde, um so besser.

„Wir werden am nächsten Sonntag ein paar Leute bei uns sehen — eine kleine Familienfeier, der Geburtstag meines Bruders findet statt. Ich habe den Auftrag, Sie und Ihre Schwester dazu einzuladen, und füge aus eigenem Antrieb die innige Bitte hinzu: kommen Sie, Fräulein Erichsen, nur dieses eine Mal noch; denn ich muß Sie sprechen und Sie wissen, daß es sein muß."

Wer hätte da widerstehen können? Leonore nicht.

„Ich komme," flüsterte sie. „Aber für Rahel kann ich nicht einstehen."

Sein glühender Dankesblick sagte ihr genug; es war auch keine Zeit mehr zu eingehender Erwiderung, denn Tante Jutta hielt es für angemessen, den Herrn Baron der Mutter des Pastors vorzustellen, die ihn zurückhaltend und befremdet musterte, als ahne sie schon dunkel das Leid, das durch ihn über ihren Sohn kommen sollte. Er verbeugte sich flüchtig und hochmutsvoll vor der unscheinbaren kleinen Dame und fragte, ohne sie weiter zu beachten, Leonore, ob es ihm vergönnt sein würde, sie und Fräulein Erichsen in seinem Wagen nach Haraldsholm geleiten zu dürfen; aber das lehnte Tante Jutta ebenso höflich als entschieden ab, sie wollte um alles nicht den Unwillen des Bruders geradezu herausfordern, indem sie sich, anstatt bescheiden zu Fuß zu gehen, wie es ihnen zukam, in der Ravensburger Kutsche aus der Kirche heimfahren ließen.

Zu Leonorens Ueberraschung hatte Nicolaus Erichsen nichts mehr gegen ihre Teilnahme an der Gesellschaft bei den Ravens einzuwenden, aber die Art und Weise, wie er seine Einwilligung gab, schnitt besonders Rahel ins Herz; sie sah, daß er nach heftigem Kampfe mit sich selbst den Widerstand gegen Leonorens Lebensrichtung aufgegeben; sie wollte, dem ungezügelten Triebe ihrer Natur folgend, sich in die zersetzenden Freuden des äußerlichen Lebens stürzen — so mochte sie denn, im Falle es noch etwas an ihr zu retten gab — geläutert durch das Fegefeuer schwerer Leiden — aus dem Verhängnis hervorgehen.

Und sie selbst war nicht weltverhärtet genug, um nicht voll Trauer die Verachtung des Vaters zu empfinden; aufgegeben von ihm, wie eine Verlorene von ihm, der so unerreichbar hoch vor ihrem Geiste stand; furchtbar! Und war es denn wirklich so unerhörte Sünde, den entzückenden Regungen des Herzens nachzugeben, die plötzlich, einem Wunder gleich, erwacht, und zwar mit einer alles besiegenden Gewalt, der sie gehorchen mußte? Hatte sie ihn denn schon in der Idee des Weibes, das er in ihr zu erziehen bemüht gewesen, getäuscht, als sie den nicht weiblichen Regungen folgte? So vergingen die Stunden unter fortgesetztem Ringen, doch immer wieder nahmen ihre Gedanken die Zuflucht aus dem schmerzzerrissenen Innern zu der Liebe Eugens.

Rahel aber war von diesem Tage an mit verdoppelter Liebe um den Vater bemüht; sie fühlte, daß er etwas verloren, was sie gleichsam zu ersetzen hatte — und daß seine Zuversicht und Hoffnung sich fast nur noch auf sie gerichtet hielt. —

Der festgesetzte Sonntag kam heran, und das Herz zum Brechen schwer, fuhr Leonore nach Schloß Ravensburg; denn als sie zum Vater gegangen war, um Abschied zu nehmen, hatte er sich mit einer Geberde des Unmutes abgewandt — und als sie dann noch zögernd dagestanden mit der ausgestreckten Hand gebieterisch nach der Thür gewiesen; ein Bild, das für immer mit eisernem Griffel in ihre Seele geschrieben worden.

Es war der erste, ungewöhnlich warme Tag im März, der fast schwül hereingebrochen, als drohe ein Gewitter in der dunkelfeuchten Luft; vom Boden stiegen Dünste auf, die sich zu Nebel bildend darüber hinzogen. Das war der Erdgeruch des Frühlings, das Keimen des zum Lichte dringenden Lebens wollte beginnen. Leonore atmete die weiche Luft, und allmählich erschloß sich ihr Herz wieder ganz dem Glück des Wiedersehens. „Ich muß Sie sprechen, und Sie wissen, daß es sein muß," hatte er vor der Kirchthür gesagt. Wie mochte wohl der Augenblick sein — da er sagte, was er gestehen zu müssen glaubte? Und zurückgelehnt in die Sammetkissen, lächelte sie selbstvergessen vor sich hin. —

was sich im Wesentlichen mit dem deckte, was bereits Frhr. v. Marschall in einer früheren Sitzung ausgeführt hatte. Bezüglich der in die Presse lancirten Artikel von Freunden und Gegnern der Vorlage erklärte der Staatssekretär, jede Verantwortung für irgend einen dieser Artikel ablehnen zu müssen. Er stehe solchen Preßtreibereien vollständig fern. Staatssekretär Frhr. v. Marschall teilte sodann noch mit, daß Regierungsassessor Hugenberg wegen der ihm in einer Zuschrift an die „Weserztg." in den Mund gelegten Aeußerungen über den Umfang der Vorlage usw. zur Verantwortung gezogen sei.

— An die Ablehnung der von der Handelskammer in Elberfeld geforderten Mehrüberweisung von Kronen seitens des Reichsbankdirektoriums knüpften einige Blätter die Folgerung, daß dies auf vorhandene Goldknappheit schließen lasse. Dieser Auffassung tritt nun die „N. A. Z." entgegen, die diese Ablehnung damit motivirt, daß eine Neuprägung von Kronen erstens ohne Genehmigung des Bundesrates nicht erfolgen könne, daß sie relativ hohe Prägekosten verursache und daß schließlich die Absicht bestehe, auf eine thunlichst starke Verwendung von Silbergeld im Verkehr hinzuwirken. Der verfügbare Goldvorrat würde eine Neuprägung jederzeit gestatten.

— Die Chancen für das Zustandekommen des Zuckersteuergesetzes verschlechtern sich immer mehr; es werden auch 5—6 Nationalliberale gegen dasselbe stimmen.

— Der Personenverkehr auf den Eisenbahnen Deutschlands hat in dem zehnjährigen Zeitraum von 1884/85 bis 1894/95 einen erfreulichen Aufschwung genommen. Im Jahre 1894/95 wurde bei einer durchschnittlichen Betriebslänge von 43 310 Kilom. eine Einnahme von 392,20 Millionen Mark gegen 269,61 Millionen Mark im Jahre 1884/85, mithin ein Mehr von 122,59 Millionen Mark = 45,5 v. H. erzielt, obwohl die Betriebslänge durch den Hinzutritt neuer Bahnen nur um 21 v. H. gestiegen ist.

— Die „Köln. Volksztg." hatte es als ungehörig bezeichnet, daß, wie dies in einer reichsländischen Garnison geschehen sein soll, katholische Soldaten veranlaßt würden, die van Eß'sche Bibelausgabe sich anzuschaffen. Zu dieser Mitteilung bemerkt der „Reichsanzeiger", daß das Anerbieten und die Vermittelung des Ankaufs der Bibeln und Neuen Testamente in der Armee auf die evangelischen Soldaten beschränkt ist.

— Der „Gazetta Torunska" wird aus Berlin gemeldet, daß die Sprachangelegenheiten auf kirchlichem Gebiet Veranlassung zur Romreise des Kardinals Kopp, des Fürstbischofs Tuzyna zu Krakau und des Erzbischofs Dr. v. Stablewski seien.

— An Stelle der polizeilich aufgelösten sozialdemokratischen Wahlvereine in Berlin ist eine neue Organisation unter dem Titel „Sozialdemokratischer Verein Vorwärts" ins Leben getreten.

— Die Untersuchung wegen der vorzeitigen Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenerlasses hat ergeben, daß eine Bestechung zur Ausführung des Diebstahls nicht nachgewiesen wurde, daß dagegen eine förmliche Verbindung zur Erlangung geheimer Aktenstücke besteht. Diesmal war der Plan gut überlegt. Ueber der Druckerei von Mittler befindet sich seit Jahren im dritten Stock die Buchbinderei von Cämmerer. Ueberlieferungsgemäß hilft die Buchbinderei, da es in der Druckerei dafür kein Personal giebt, Mittler und Sohn beim Falzen des Armeeverordnungsblattes durch Buchbinder aus. Beide Geschäftsstellen sind durch eine gemeinsame Treppe unter einander verbunden. Als nun einer der drei Beteiligten, Hillat, Schunet, Jetsche, zur gewohnten Stunde sich zum Falzen in die Druckerei begab, trat, wie der „Ham. Korresp." meldet, ein zweiter als „Verbindungsmann" auf die Treppe, während der dritte vom Treppeneingang zur Buchbinderei aus die Beobachtung versah. In einem geeigneten Moment erteilte der letzte dem Mittelmann verabredetermaßen einen Wink, dieser dem Falzer, worauf die betreffende Nummer ihren Weg über die Treppe in die Buchbinderei von Cämmerer machte. Der Beobachtungsmann lieferte das „Armeeverordnungsblatt" sogleich an den „Vorwärts" und zwar an Dr. Braun ab und war bei der Vernehmung erstaunt, daß Dr. Braun ihn, wie er ausgesagt habe, nicht kenne. Dieser Widerspruch in beiden Aussagen war die Veranlassung, daß Dr. Braun längere Zeit in Haft gehalten wurde. Es liegt also Diebstahl und Hehlerei vor. Ein Vertreter des Kriegsministeriums wird zugezogen werden, um zu begutachten, ob alle Schutzanordnungen, die beim Druck geheimer Erlasse zu beobachten sind, getroffen waren.

— Im Landesverratsprozeß Schoren und Genossen, in dem vor dem Reichsgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wird, erfolgte am Montag die Vernehmung der Angeklagten, welche mehrere Stunden dauerte. Vernommen wurden sieben Zeugen, darunter auch die Geliebte Schorens, Margarete Richter, welche schon beim Aufruf der Zeugen und auch später mehrfach heftig weinte. Der Prozeß dürfte drei volle Tage in Anspruch nehmen, so daß (da am Mittwoch sächsischer Bußtag ist) das Urteil frühestens am Donnerstag verkündet wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die am Montag stattgefundenen Gemeinderatswahlen in Wien schlossen damit, daß die Liberalen und die Antisemiten dieselben Bezirke behaupteten, die sie bei den letzten Wahlen im September behauptet hatten. Die Liberalen behaupteten 14 Mandate in der inneren Stadt, der Leopold-Stadt und dem Alserbezirk. Die Antisemiten dagegen behaupteten 32 Mandate, sodaß sie bis jetzt 78 Mandate inne haben, also mehr als die Majorität. Die Beamten haben sich durch die Drohungen der Regierung nicht einschüchtern lassen, sondern haben fast sämtlich antisemitisch gewählt.

Italien.

Die Hiobsnachricht von der Niederlage der Italiener bei Adua (siehe unter Afrika) hat in Rom überall den tiefsten Schmerz erweckt. General Baratieri, welcher sich am letzten Tage seines Oberkommandos hinreißen ließ, eine Schlacht zu liefern, ohne die Verstärkungstruppen abzuwarten, wird scharf verurteilt. Infolge des Verlustes der Artillerie ist die Lage für die Italiener äußerst schwierig geworden. Der Kriegsminister und der Generalstabschef wie überhaupt der ganze militärische Apparat sind in fieberhafter Thätigkeit.

Sofort nach Ankunft der niederschmetternden Kunde um 2 Uhr nachts trat der Ministerrat zusammen, zu welchem auch der Generalstabschef General Primerano zugezogen wurde. Die Regierung verfügte die sofortige Abfahrt von 12 Bataillonen und die Ergänzung der Artillerie. — Die Blätter aller Parteien drücken ihre Entrüstung aus über Baratieris waghalsigen Versuch, noch vor Baldisseras Uebernahme des Oberbefehls einen ruhmvollen Erfolg zu erringen. Der „Popolo Romano" richtet die ernste Aufforderung an die Italiener, sich durch die neue Niederlage in Afrika nicht entmutigen zu lassen. Ein Volk, das 1864 die Gefahr des Falliments siegreich überwunden habe, das aus dem Kriege 1866 trotz zweier verlorener Schlachten glücklich hervorging, das 1870 die höchsten Wünsche der Nation verwirklichte, ein Volk endlich, das nach der Intrigue von Tunis einen ehrenvollen Platz unter den Großmächten zu erringen wußte, dürfe sich durch eine verlorene Schlacht in Afrika nicht niederschmettern lassen. Die Ehre der Nation stehe auf dem Spiele und für ihre Ehre werde die Nation alles einsetzen.

Der Papst hielt am Montag, dem Jahrestage seiner Thronbesteigung an die Kardinäle und Prälaten, die zu seiner Beglückwünschung erschienen waren, eine Ansprache, in der er hervorhob, daß er, trotz der langjährigen Anstrengungen, welche das Pontifikat mit sich bringe, und welche den Wunsch nahe legen könnten, sich nach der ewigen Ruhe zu sehnen, sich nicht weigern würde, seine Arbeit fortzusetzen, wenn er dem Ruhme Gottes und den Interessen der Kirche dienen könnte. Sehr scharf drückte sich der Papst über die Konversion des Prinzen Boris von Bulgarien aus. „Unglücklicher Weise", sagte er, „sind wir bekümmert über das beklagenswerte Verfahren desjenigen, welcher das Wort des Evangeliums vergaß und seine Seele sowie die seines Sohnes opferte, indem er die Gründe menschlicher Politik höher stellte, als die Würde des christlichen Gewissens. Wolle Gott die Verirrten erleuchten und nicht zugeben, daß das traurige Beispiel das Werk, welches wir verfolgen, nämlich die friedliche Ausbreitung seines Reiches auf Erden, störe oder hindere."

Frankreich.

Ueber die Reise des Präsidenten Faure sind in verschiedenen, der Regierung nahestehenden Blättern Andeutungen gemacht worden, als ob sie von hoher diplomatischer Tragweite sein könnte, ja sogar von einem Risse in dem Dreibunde, der den König Humbert jetzt schon mit Zorn und Besorgnis erfülle, war die Rede. Der Pariser „Gaulois" kann aber versichern, daß solche Erwartungen unberechtigt sind, und daß der Kaiser Franz Josef, der während seines Aufenthalts in Frankreich nur Graf von Hohenems heißen will, keinen Augenblick an etwas anderes als an eine höfliche Begegnung mit dem Präsidenten der Republik gedacht hat. Dieselbe wird am 5. März in Mentone stattfinden. Dagegen soll der Höflichkeitsaustausch mit dem Großfürsten Georg von Rußland in Nizza einen halb offiziellen Charakter erhalten.

Spanien.

In Barcelona kam es am Montag zu weiteren Kundgebungen gegen die nordamerikansche Union. In Madrid verlautet, daß einige italienische Schiffs-Reeder der spanischen Regierung den Verkauf oder die mietweise Ueberlassung von Dampfern angeboten hätten, damit die letztern für den Fall eines Krieges mit den Vereinigten Staaten als Kaperfahrzeuge armirt würden.

Großbritannien.

Im Unterhause entwickelte am Montag der erste Lord der Admiralität, Goschen, das Flottenprogramm, in welchem 5 Schlachtschiffe, vier Kreuzer 1. Klasse, drei Kreuzer 2. Klasse, sechs Kreuzer 3. Klasse und 28 Torpedobootzerstörer vorgeschlagen sind, und begründete dasselbe durch die besonderen Lebensverhältnisse Englands, das seine entfernten Besitzungen und seine Verproviantierung sowie die Verteidigung seiner eigenen Küsten in Betracht ziehen müsse.

Afrika.

Die italienische Armee hat in Erythräa am 1. März eine empfindliche und schwerwiegende Niederlage erlitten. An diesem Tage morgens 9 Uhr griffen die Italiener unter General Baratieri die Schoaner an. Die italienische Armee war in drei Kolonnen geteilt. Der linke Flügel unter dem General Albertone bestand aus vier Bataillonen Infanterie und vier Batterien Artillerie, das Zentrum aus der Brigade des Generals Arimondi und zwei Batterien Gebirgsartillerie. Den rechten Flügel bildete die Brigade des Generals Dabormida mit 4 Batterieen Bergartillerie. General Ellena kommandirte die Reserve mit der Batterie der Schnellfeuerkanonen. Die Spitzen der Kolonnen nahmen mühelos mehrere Engpässe ein. Der linke Flügel des Generals Albertone drang bis nach Abba Garima, ganz in der Nähe von Adua, vor und wurde bald mit den Schoanern handgemein. Die Italiener konnten den Anprall des überlegenen Feindes nicht aushalten, sondern mußten sich zurückziehen. Zur Deckung des Rückzuges mußte die Kolonne des Generals Arimondi herbeieilen. Die Schoaner erneuerten während dessen ihre Angriffe gegen die ganze italienische Armee und umgingen den rechten und linken Flügel, worauf die Italiener ihre Positionen räumen mußten und sich bis hinter Belesa zurückzogen. Die Gebirgsartillerie konnte beim Rückzuge nicht schnell genug transportirt werden und fiel in die Hände der Schoaner. Nach einer bereits mitgeteilten Drahtmeldung aus Massauah ist die Niederlage der Italiener eine vollständige. General Lamberti eilte nach Asmam, um die Truppen zu sammeln und die Verteidigung zu organisiren.

Amerika.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten in Washington hat am Montag mit 263 gegen 60 Stimmen die Resolution hinsichtlich Kubas analog derjenigen des Senats angenommen, wonach die Aufständischen in Kuba als kriegführende Macht anerkannt werden. Es hat nur den Passus des Senatsbeschlusses, in welchem der Präsident aufgefordert wird, Spanien behufs Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas seine Dienste anzubieten, durch einen Passus ersetzt, in welchem die Zerstörung des Eigentums auf Kuba bedauert und die Einführung einer aus der Volkswahl hervorgegangenen Regierung auf Kuba empfohlen wird. Die Regierung solle zu diesem Zwecke ihren Einfluß in freundschaftlicher Weise aufbieten. Weiter erklärt der Beschluß, daß in diesem Falle, entgegen den sonstigen Gepflogenheiten, sich in Streitigkeiten einer europäischen Macht und deren Kolonien nicht einzumischen, der Kongreß der Ansicht sei, daß die Regierung vorbereitet sein müsse, Amerikas Interessen durch eine Intervention zu schützen. Eine Besprechung zwischen dem Repräsentantenhaus und dem Senat habe diese Notwendigkeit ergeben. — In einer geheimen Sitzung des Kabinettsrats legte Staatssekretär Olney eine Depesche des Gesandten in Madrid vor, worin dieser verlangt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten das Vorgehen des amerikanischen Senats und der Repräsentantenkammer desavouire. Dies sei die einzige Bedingung, unter welcher die Freundschaft mit Spanien fortbestehen könnte. Wie aus eingeweihten Kreisen verlautet, hat der Kabinettsrat beschlossen, die Depesche des amerikanischen Gesandten in Madrid zu ignoriren, da die bekannt gewordenen Uebergriffe des Generals Weyler das Eintreten Nordamerikas für die Anerkennung der Republik Kuba vollständig rechtfertigen.

Die Regierungstruppen von Nicaragua haben die Aufständischen nach sechsstündigem Kampfe geschlagen, ihnen einen Verlust von 500 Toten und Verwundeten beigebracht. Die Regierungstruppen eroberten mehrere Krupp-Kanonen.

Provinzielles.

k **Culmsee,** 3. März. Der hiesige Krankenhausverein, welcher die Rechte einer juristischen Person besitzt, hatte im vergangenen Rechnungsjahr eine Einnahme von 8526 Mk. 82 Pf., während sich die Ausgabe auf 7039 Mk. 70 Pf. belief. Es ist also ein Ueberschuß von 1487 Mk. 12 Pf. erzielt. Außer dem diesjährigen Ueberschuß von 1487 Mk. 12 Pf. sind in der Kreissparkasse in Thorn noch 2589 Mk. 40 Pf. inkl. Zinsen hinterlegt. — Zu der Errichtung der von der hiesigen Molkerei-Genossenschaft beschlossenen Dampfbäckerei hat die Polizeiverwaltung bereits den Baukonsens erteilt. Der Betrieb soll den 1. Juli eröffnet werden. — Der freie Lehrerverein hielt am 29. Februar eine Sitzung ab. Nachdem die Magdeburger Beschlüsse zur Kenntnisnahme vorgelegt waren, beschloß die Versammlung, den Landtagsabgeordneten Herrn Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau zu bitten, im Sinne der Magdeburger Beschlüsse zu wirken. — Bei dem Pfarrer und Schulzen in Grzywna brachen Diebe ein und stahlen Geflügel und andere Sachen. — Herr Pfarrer Zakrys aus Grzywna wird vom 1. April nach Gronowo versetzt.

Schönsee, 2. März. Gestern Abend wurde auf der Eisenbahnstrecke bei Zielen der Hilfswärter Brok vom Schnellzuge überfahren und sofort getötet.

Culm, 2. März. Ein Mann aus Podwitz kaufte vor einiger Zeit eine Kuh, welche sich kurz nach dem Kaufe kränklich zeigte, so daß weiter nichts übrig blieb, als sie zu schlachten. Im Magen der Kuh fand man neben einigen Nägeln und Haarnadeln ein wohlerhaltenes eisernes Kreuz. Die Nadeln und Nägel hatten die Magenwand durchstochen und so die Krankheit verursacht.

Culm, 1. März. Die polnisch-katholische Bewegung macht auch hier Fortschritte. Schon vor einigen Jahren konnte man von hiesigen Kaufleuten hören, daß Schüler des hiesigen Gymnasiums verlangten, die Geschäftsleute sollten mit ihnen polnisch sprechen, widrigenfalls man bei denselben nicht kaufen werde. Daß zur Förderung der polnischen Bewegung viele Geistliche ein gut Teil beitragen, wird wohl

---

Im Schlosse herrschte heute eine ziemlich gedrückte Stimmung; Julie fühlte sich garnicht wohl, sie behauptete, die Luft an der Nordsee sei viel zu stark für ihre Nerven und bestand darauf, nach Berlin zurückzukehren. Doktor Schramm war gerufen worden, hatte aber geraten, mit der Abreise noch zu warten, da bei solchem Luftwechsel sich anfangs öfters eine anscheinend ungünstige Reaktion einstelle; die erst nach und nach sich zu wohlthätiger Wirkung ausgleiche. Trotzdem wäre Julie am liebsten schon morgen gereist, wenn nicht gewisse Rücksichten gegen Eugen, der sich Respekt bei der Schwägerin zu verschaffen gewußt, ihrer verdrießlichen Laune Zügel angelegt hätte. Sie verletzte Leonore gegenüber keineswegs die Pflichten der gesellschaftlichen Höflichkeit, aber das Gezwungene blickte doch bemerkbar durch, und Lilly konnte nicht anders, als die siegreiche Gegnerin mit einer Kälte zu behandeln, welche der Haß der Verschmähten entschuldigen ließ.

Es hatten sich nur drei Herren aus der Nachbarschaft eingefunden, einer mit seiner Gattin, und man brach bei Zeiten auf; zum ungestörten Aussprechen war es zwischen Leonore und Eugen trotz des fünf Stunden langen Beisammenseins nicht gekommen, da Lilly es sich zur Aufgabe gestellt zu haben schien, die beiden keine Minute allein zu lassen; war es doch das einzige arme Mittel, ihre Rachegelüste der bitteren Zurücksetzung wegen einigermaßen zu befriedigen. Eugen hatte auch kaum darauf gerechnet — sein Plan lag nach anderer Seite hin und gelangte, wie er es wünschte, zur Ausführung.

Als der Wagen für Leonore gemeldet wurde, äußerte er mit der ernsthaftesten Miene von der Welt: „Es geht unmöglich, daß wir Fräulein Erichsen allein bis Haraldsholm fahren lassen — ich habe gehört, es soll da unten im Erlenbusch am Moor durchaus nicht geheuer sein, und wenn nun eine Räuberbande . . . ."

Hier lachte Leonore ihn so strahlend an, daß er ebenfalls lachen mußte, doch ehe sie die Lippen zu einer scherzhaften Entgegnung öffnen konnte, fügte Eugen eifrig hinzu: „Ich halte es folglich für meine Pflicht, Fräulein Erichsen dem nicht auszusetzen, und werde mir die Freiheit nehmen, sie zu begleiten."

Dagegen konnte niemand etwas einwenden, selbst Leonore nicht — sie machte auch nicht einmal den Versuch; das Bewußtsein eines heimlichen, wortlosen Einverständnisses, von etwas Köstlichem, das bevorstand und nun kommen würde, ließ sie zerstreut über alles hinweggehen; süße Bangigkeit und erwartendes Entzücken versetzten sie in den Zustand traumhaft seligen Empfindens.

Gleich darauf saßen sie im Wagen nebeneinander.

Dem warmen Tage war eine jener ganz windstillen Nächte gefolgt; noch war es nicht Frühling hier im hohen Norden, doch sein Verheißen schwebte in der knospenschwellenden feuchten Luft; der Fahrweg führte ein paar Hundert Schritte vom Ufer der See entlang, die ihre Wellen gegen eine Böschung brach, welche ein Streifen Moorland bildete; hier und dort zeigten sich im Licht der blassen Mondsichel Erlengebüsche, Torfhaufen oder eine der auf Wurften erbauten Fischerhütten.

Eugen und Leonore fuhren anfangs schweigsam durch die stimmungsvolle Nacht, deren dämmerhaft bläulicher Lichtschein die Gegenstände nur verhüllte, nicht verbarg; hin und wieder fiel eine gleichgiltige Bemerkung über das Wetter oder die Gegend. Dann rückte Eugen näher.

„Leonore, ahnen Sie den Inhalt von dem, was ich Ihnen allein zu sagen habe?"

Sie ahnte es, und vermochte doch nicht zu antworten.

Er neigte sich zu ihr, ergriff ihre Hand. und damit war der Bann gelöst; denn ehe beide wußten, wie es geschehen, lag sie an der Brust des Mannes und seine Lippen ruhten auf den ihren im ersten, verzehrenden Kuß.

Eine lange, atemlose Pause, in der nichts vernehmbar, als die abgebrochenen Laute der Wonne; ein unendliches Glücksgefühl schwellte ihnen die Brust, sie möchten diese kostbaren Minuten des ersten süßen Rausches ausdehnen zu einer Ewigkeit. — —

(Fortsetzung folgt.)

Niemand bestreiten können. Verbot doch ein katholischer Geistlicher seinen Konfirmanden das Lesen der Bücher der vom Ministerium den Schulen überwiesenen Schülerbibliotheken mit der Motivirung, „sie möchten lieber polnisch lernen.“ Ein anderer Geistlicher verbot den Kindern das Lernen von Gedichten zur Sedanfeier. Und solchen Geistlichen möchte Herr Abgeordneter Domherr Dittrich aus Braunsberg die Lokalschulinspektion übertragen!

d **Culmer Stadtniederung,** 3. März. Ein großes Schadenfeuer wurde gestern Nacht noch rechtzeitig im Keime erstickt. Als der Besitzersohn P. in K. in später Stunde von einem Besuche heimkehrte, bemerkte er von weitem an dem Stallgebäude des Besitzers Wolfram-Collenken aufflackerndes Licht. Eiligst begab er sich zur Stelle und fand, daß das Feuer bereits hell aufbrannte. Er schlug sogleich Lärm und mit Erde und Wasser konnten die Hinzueilenden des Feuers noch Herr werden. Der Brandstifter hatte das Feuer so angelegt, daß dasselbe durch die Dunglucke in den Stall schlagen mußte, welcher bereits mit Rauch gefüllt war. Der Besitzer W. las noch im Buche, während seine Frau bereits das Bett aufgesucht hatte.

Culmer Stadtniederung, 29. Februar. Der Arbeitertochter Maria Zimmermann aus Culm. Neudorf sind auf ein Gesuch an den Kaiser um Verleihung einer Nähmaschine vom Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder zum Ankauf der Maschine 30 Mk. bewilligt worden. Die Gemeinde Culm. Neudorf giebt hierzu eine Unterstützung von 20 Mark.

Culm-Schwetzer Kreisgrenze, 1. März. Kürzlich hat in einigen Dörfern des Schwetzer Kreises eine ältere Frauensperson, welche angeblich in Culm zu Hause ist, verschiedene Hochstapeleien verübt. Die Frau schwindelte den Leuten vor, sie habe große Erbschaften zu erwarten und werde von dem ihr zufallenden Gelde denjenigen Personen, die sie gastfrei aufnehmen, große Legate aussetzen. Die Frau steht auch im Verdacht, vor einiger Zeit in Crone a. B. einen Diebstahl ausgeführt zu haben. Von ihrem Treiben ist der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Graudenz, 3. März. Das Dienstmädchen Auguste Piepke, das gestern unter dem Verdacht, den Brand des Wentscher'schen Hauses verursacht zu haben, verhaftet wurde, ist nach ihrer Vernehmung entlassen worden.

Schöneberg a. d. Weichsel, 1. März. Der Dachdecker Woywod von hier stürzte bei der Arbeit so unglücklich zur Erde, daß er das Genick brach und nach kurzer Zeit verstarb. Er hinterläßt eine Wittwe und schon erwachsene Kinder.

Aus der Tuchler Haide, 2. März. Beim Häckselschneiden geriet der achtjährige Sohn des Besitzers Felczykowski in Miedzno mit der rechten Hand ins Getriebe. Sie wurde ihm bis zum Ellbogen zermalmt, so daß sie abgenommen werden mußte.

Bromberg, 2. März. Ein grausiger Anblick bot sich vorgestern einem Manne dar, als er die Mühle in Sarbinowo betrat. Im Getriebe der Mühle bemerkte er den Müllergesellen Wladislaus Szyballa als verstümmelte Leiche. Durch einen Fehltritt muß Sz. in das Getriebe geraten sein.

Schwerin a. W., 1. März. Ein plötzlicher Tod ereilte in der Nacht zu heute in Ausübung seines Berufs den Steuerkontrolleur Krubäc von hier. Derselbe begab sich behufs Revision in der Brennerei zu Neugörtzig, Kreis Schwerin a. W., in den Gährraum, wo er sofort erstickte. K. ist 48 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe und 7 unversorgte Kinder. Auch der Obersteuerkontrolleur Remelske, der gleichzeitig den Gährraum betrat, fiel besinnungslos nieder, doch erholte er sich nach einer Stunde wieder.

Schroda, 1. März. Eine unliebsame Ueberraschung wurde dem Gastwirt Sabiers aus Briesen zuteil. Da jetzt während der Fastenzeit vielfach Heringe ein gutgehender Artikel sind, beabsichtigte jener Gastwirt, diese Art Fische zu räuchern. Zu diesem Zweck benutzte er eine alte Heringstonne, die er in seiner Oelmühle aufstellte. Darin hing er ein Schock Heringe. In einer Ecke der Mühle befanden sich aber mehrere Schweine hinter einem Bretterverschlage. Durch Nachlässigkeit des Dienstmädchens welches die Pforte nur mangelhaft geschlossen hatte, konnten die Schweine ihren Verschlag verlassen. Die Borstenträger stießen nun die Tonne um und verzehrten die fertig geräucherten Heringe. Nur die Köpfe waren auf der Stange geblieben. — In der Nacht zum Sonnabend brach bei dem Hausbesitzer Korth in Nekla Feuer aus. Da energische Hilfe nicht geleistet werden konnte, brannten das Wohnhaus und ein Stall vollständig ab. In letzterem befanden sich eine Kuh und eine Ziege, welche in den Flammen ihren Tod fanden.

Gnesen, 2. März. Gestern Nachmittag 3 Uhr fand die Beerdigung der Frau Gatzke nebst ihren vier Kindern statt. Hunderte von Menschen nahmen an der Leichenfeier teil und vermochte der evangelische Kirchhof die Menschenmenge kaum zu fassen. Man sah unter den Teilnehmern die Spitzen der städtischen Behörden und auch einige Offiziere. Pastor Stahr hielt die Grabrede und wurden dann die Gräber mit vielen Kränzen geschmückt. — Der Schuhmacher Gatzke ist gestern an seinen Verletzungen im Krankenhause gestorben.

Posen, 1 März. Das große Hotel de Rome an der Ecke des Wilhelmsplatzes und der Wilhelmstraße, eins der besuchtesten Gasthäuser in Posen, ist von der Firma Selig Auerbach und Söhne für 800 000 Mark an den Kommerzienrat Moritz Milch verkauft worden.

Lokales.

Thorn, 4. März.

— [Der 19. Provinziallandtag der Provinz Westpreußen] wurde gestern im großen Sitzungssaale des Landeshauses zu Danzig von dem Staatskommissar Herrn Oberpräsidenten v. Goßler mit einer Ansprache eröffnet, worauf die Wahl des Vorsitzenden erfolgte. Erster Vorsitzender wurde Herr v. Graß-Klanin, zum zweiten Vorsitzenden wurde an Stelle des Herrn Geh. Regierungsrat v. Gramatzki, welcher sein Mandat niedergelegt hat, Herr General v. Wißmann-Brotzen gewählt. Es wurden hierauf die verschiedenen Kommissionen gebildet. Ferner beschloß man, die Vorlage betreffend die Unterstützung von Kleinbahnen einer besonderen Kommission von 7 Mitgliedern zu überweisen.

— [Der Provinzial-Ausschuß] hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, beim Provinziallandtag zu beantragen, das Gehalt des ersten Landesrats Herrn Hinze, welches bis jetzt 7200 M. betrug, in dankbarer Anerkennung der seitens des Herrn Hinze sieben Jahre hindurch der Provinz gewidmeten ersprießlichen Thätigkeit auf 8700 Mk. zu erhöhen.

— [Die Gewerbeausstellung in Graudenz] veröffentlicht das vierte Verzeichnis der Aussteller. Unter den Namen befinden sich drei weitere aus Thorn. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Ausstellung eine sehr reichhaltige werden und ein schönes Bild der vielseitigen Industrie der Provinz Westpreußen darstellen wird.

— [Die von der Eisenbahn-Verwaltung] kürzlich herausgegebenen Bestimmungen, wonach Reisende, welche unfreiwillig über ihre Zielstation hinausfahren, nur den einfachen Fahrpreis zu zahlen haben, sind wieder aufgehoben. Es ist mit solchen Reisenden nach den Bestimmungen des § 21 der Verkehrsordnung zu verfahren. Danach hat der Reisende, welcher ohne Fahrkarte betroffen wird, wenn die Zugangsstation nicht genau festgestellt werden kann, das Fahrgeld für die ganze von dem Zuge zurückgelegte Strecke, mindestens aber den Betrag von 6 M. zu zahlen.

— [Die Zucker-Ausfuhr] über Neufahrwasser betrug in der zweiten Hälfte des Monats Februar an Rohzucker nach Groß-Britannien 97 758 Ztr., nach Holland 1000 Ztr., nach Amerika 67 380 Ztr., in Summa 166 138 Ztr. gegen nur 3680 Ztr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nach inländischen Raffinerien wurden 266 652 Ztr. gegen 202 184 Ztr. im Vorjahre geliefert.

— [Koppernikus-Verein.] In der Monatssitzung am 2. März wurde ein korrespondirendes Mitglied gewählt und von 2 Anmeldungen ordentlicher Mitglieder Mitteilung gemacht. Herr Schatzmeister Glückmann gab die Rechnungslegung für das verflossene Jahr und die Versammlung erteilte ihm die Decharge. Darauf legte der Herr Schatzmeister den Voranschlag für den Etat pro 1896/97 vor. Die Versammlung erklärte sich mit den Voranschlägen einverstanden. Es wurde sodann die Mitteilung gemacht, daß am Sonnabend, den 7. März 1896, abends 8 Uhr, in der Aula des Königlichen Gymnasiums zu Graudenz eine öffentliche Sitzung des Westpreußischen Geschichtsvereins stattfinden wird. Im wissenschaftlichen Teile zeigte Herr Regierungs-Baumeister Cuny eine Sammlung Formsteine, die vom Abbruche des Leiser'schen Hauses herrühren, und knüpfte daran eine Schilderung der Bedeutung Thorns als Handelsstadt im Mittelalter. Viele der vorgelegten Formsteine besitzen den seltenen Schmuck grüner und gelber Glasur, wie solche auch am Chore unserer Jakobskirche vorkommt. Nach diesen Ueberresten zu urteilen, muß die mittelalterliche Fassade dieses Hauses von hervorragender Schönheit gewesen sein, und es ist zu bedauern, daß davon nichts weiter überliefert ist. Der Zeitstellung nach gehörte das Haus in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts, in welcher der Handel Thorns in höchster Blüte stand. Die Eröffnung der Handelswege nach Polen und die Verleihung des Niederlagsprivilegiums machten die Stadt zum Mittelpunkte des Binnenhandels und zum Stapelplatze für ganz Polen. Außerordentlichen Gewinn zogen daraus die Großhändler, die zugleich die Ratsherren waren, und ein solcher wird sich auch dieses Wohnhaus haben erbauen lassen. Die Aufhebung des Niederlagsrechts auf dem Reichstag zu Radom 1505 bezeichnet das Ende der Blütezeit Thorns; als Handelsstadt war es von Danzig völlig überflügelt worden. — Die Formsteine werden unter der Abteilung „Baualtertümer“ eine Zierde des Museums bilden. Darauf besprach Herr Semrau einige andere Gegenstände, welche für das Städtische Museum eingegangen sind. Es lagen aus ein Sponton aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, ausgegraben auf dem Bahnhofe zu Graudenz und geschenkt von dem Gymnasiasten Arthur Bosse daselbst, eine Handgranate, gefunden in dem Leiser'schen Hause, eine Kupferdruckplatte, geschenkt von Frau Kaufmann Weinmann, 5 Holzstöcke aus dem 17. bis 19. Jahrhundert und 2 alte Winkelhaken, geschenkt von Herrn Buchdrucker Max Lambeck, und eine Lade des Riemergewerks (17 Jahrhundert.) Im Anschluß daran teilte Herr Semrau mit, daß die vereinigte Sattler-, Riemen-, Täschner- und Tapezierer-Innung die alten Urkunden und Akten des ehemaligen Riemergewerks dem Koppernikus-Verein zur Ueberweisung an den Magistrat übergeben hat. — Den Vortrag hielt Herr Pfarrer Jacobi über: „Neuere Forschungen über das Thorner Blutgericht 1724“. Das alte Interesse, welches sich an die Thorner Vorgänge des Jahres 1724 knüpfte, ist neuerdings in verstärktem Maße erwacht. Nachdem 1882 E. Kestner in seinen „Beiträgen zur Geschichte der Stadt Thorn“ dieselben dargestellt hatte, wurden sie 1884 von Romuald Frydrychowicz in der „Zeitschrift des westpreußischen Geschichtsvereins“ vom polnischen Standpunkte beleuchtet. 1894/95 ist sodann von Kujot eine umfassende Darstellung in polnischer Sprache in den Roczniki towarzystwa przyjaciół nauk Poznańskiego erschienen. Letzte gründet sich besonders auf die in der Privatbibliothek des Herrn Rittergutsbesitzers v. Szaniecki-Nawra aufbewahrten Archivalien. Auch der Vortragende hat sich seit Jahren mit diesem Gegenstande beschäftigt. Er hat in dem hiesigen Ratsarchive eine Anzahl wichtiger, noch nie benutzter Quellen über diese Ereignisse aufgefunden, z. B. einen Diarius (Tagebuch), die Rezessen- (Protokoll-) bücher der dritten Ordnung, Buerell's Collectanea. Auch hat Herr v. Szaniecki die Liberalität gehabt, ihm Einblick in die Nawraer Archivalien zu gewähren. Seine Darstellung hat „Der Verein für Reformationsgeschichte“ unter seine Veröffentlichungen aufzunehmen beschlossen, und soll dieselbe nächstens im Druck erscheinen. — Nachdem der Vortragende seine Quellen besprochen, ging er die hauptsächlichsten streitigen Punkte durch. Sein Resultat war, daß die Jesuiten nur deshalb den Prozeß so ausbeuten konnten, weil sich die Stadt vor Ausbruch des Tumults im Zustande trauriger Verwirrung befand. Aber hell hebt sich von diesem dunklen Hintergrunde die Bekennertreue eines Roesner und seiner 9 Leidensgenossen ab, und jene neueren polnischen Darstellungen suchen vergeblich ihnen die Märtyrerkrone zu nehmen.

— [Der Landwehr-Verein] hält am Sonnabend Abend 8 Uhr im Schützenhause seine Hauptversammlung ab.

— [Telephon-Anschluß.] An das hiesige Fernsprech-Amt ist Max Pünchera unter Nr. 109 angeschlossen worden.

— [Den Winterhafen] verließen der Fährdampfer „Thorn“ und der Dampfer „Drewenz“. Von Morgen ab wird der Dampfer „Thorn“ wieder die Ueberfahrten auf der Weichsel aufnehmen.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 4 Grad R. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,42 Meter über Null.

Submissionstermine.

Artillerie-Depot Thorn. Die Gespanngestellung und Materialtransporte für die Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 sollen vergeben werden. Termine am 6. März vormittags 11 Uhr in obigen Bureau.

Schießplatzverwaltung Thorn. Die im Jahre 1896 auf dem Schießplatz Thorn wiedergefundenen Sprengstücke aus Fußartillerie-Munition, bestehend aus etwa 500 000 kg. Gußeisen 1000 kg. Schmiedeeisen, 3000 kg. Blei, 40 000 kg. Blei, 4000 kg. Zink, 6000 kg. Messing und 5000 kg. Kupfer sollen verkauft werden. Termin am 21. März vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer der Schießplatzverwaltung Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. März.

Fonds: fester.			3. März
Russische Banknoten		217,30	217,40
Warschau 8 Tage		216,80	216,85
Preuß. 3% Consols		99,70	99,70
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Consols		105,20	105,20
Preuß. 4% Consols		106,10	106,10
Deutsche Reichsanl. 3%		99,75	99,80
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$%		105,25	105,25
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%		67,80	67,60
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		100,30	100,30
Diskonto-Comm.-Antheile		214,10	212,40
Oesterr. Banknoten		169,40	169,40
Weizen:	Mai	158,00	158,50
	Juli	158,00	158,50
	Loco in New-York	$83\frac{1}{4}$	$83\frac{1}{8}$
Roggen:	loco	125 00	125,00
	Mai	125,75	126,00
	Juni	126,50	126,75
	Juli	127,00	127,25
Hafer:	Mai	120,75	120,75
	Juli	122,75	122,75
Rüböl:	März	46,10	46,10
	Mai	46,00	46,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,00	fehlt
	do. mit 70 M. do.	33,40	33,40
	März 70er	fehlt	38,30
	Mai 70er	39,00	39,00
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.		—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 3. März, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 9.90.
Berlin " " 10.10.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4. März.
v. Portatius u. Grothe

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,70 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— "	32.00 "	—,—	"
März	—,— "	—,— "	—,—	"
"	—,— "	—,— "	—,—	"

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 4. März.

Rom. Die Nachricht, daß General Baratieri einen Selbstmordversuch begangen haben soll, wird dementirt. Crispi hatte eine längere Konferenz mit König Humbert.

Rom. Aus Mailand, Neapel usw. werden stürmische Proteste gegen Crispi gemeldet. Die Radikalen verlangen seinen Rücktritt.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Heute früh 5½ Uhr entriß uns der Tod nach langem, schweren Leiden unsere liebe unvergeßliche Tochter und Schwester

Anna

im Alter von 12 Jahren, was tiefbetrübt statt jeder besonderen Mittheilung, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Thorn, 4. März 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen
Emil Boehlke und Frau.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 7. d. Mts., Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Eine einpferdige **Turbine**, sowie einige **Transmissionstheile** sind für das Städtische Klärwerk zu liefern. — Kostenanschläge und Bedingungen liegen im Stadtbauamt II aus und sind Abschriften von denselben für 1,00 Mk. erhältlich.

Offerten nebst einer durch maßstäbliche Zeichnung erläuterten Darstellung der Turbine sind ebendaselbst **bis zum Sonnabend, den 7. März cr., Vormittags 11 Uhr** verschlossen einzureichen.

Thorn, den 27. Februar 1896.

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt den Centner mit **1 Mark.** Auf Wunsch wird derselbe in großen oder kleinen Stücken geliefert. Letztere brennen in kleinen Feuerungen, oder wenn der Koks nicht hoch geschüttet werden kann, besser.

Der Transport in's Haus wird innerhalb der Stadt mit 10 Pf., nach den Vorstädten mit 15 Pf. für den Centner berechnet.

Thorn, den 25. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Entrichtung des Abonnements-Betrages für Dienstboten und für Handlungs-Gehilfen und -Lehrlinge wird zur Vermeidung der Klage erinnert, und zugleich dieser **Einkauf zur freien Kur im städt. Krankenhause** den Dienstherrschaften und Geschäftsinhabern wiederholt dringend anempfohlen.

Thorn, den 3. März 1896.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der **Weichsel-Dampferfähre** hierselbst werden von morgen früh 6 Uhr ab **wieder bis Abends 8 Uhr** stattfinden.

Thorn, den 4. März 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. März 1896 ist heute bei Nr. 689 des Firmen-Registers — Firma **M. H. Meyer** in **Thorn** — in Spalte 6 Folgendes eingetragen:

Das Geschäft ist durch Kauf auf den Kaufmann **Gustav Goetz** in Thorn übergegangen, der dasselbe unter der Firma **M. H. Meyer Nachf.** weiter führt. (Vergleiche Nr. 969 des Firmen-Registers.)

Gleichzeitig ist unter Nr. 969 desselben Registers die Firma **M. H. Meyer Nachf.** in **Thorn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Goetz** ebenda eingetragen worden.

Thorn, den 2. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.

Freitag, den 6. März 1896, Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

2 Spazierschlitten, 15 Haarbesen, 1 Partie Gold- und Politurleisten, Spiegelgläser, Bilderrahmen u. s. w.

zwangsweise, sowie

ca. **200 Flaschen Rothwein**

freiwillig versteigern.

Thorn, den 4. März 1896

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer

1 mit Draht vergitterten Weinschrank, 3 Regulateure, 1 Verdeckwagen für 6 Personen, 1 Kabriolet, 1 Arbeitspferd, 5 altdeutsche Sopha's mit hoher Lehne, 1 Billard mit Zubehör, 1 Schreibsekretär, 1 Bierdruckapparat, 1 Musik-Automaten, 1 Buffet, 2 Spiegel mit Konsole und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Morgen Freitag Abend 8 Uhr:

Sanderson-Concert.

Voraussichtlich letztes Künstler-Concert in dieser Saison.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 12. März 1896 vormittags 10 Uhr findet im **Mühlengasthaus zu Barbarken** ein **Holzverkaufstermin** statt, bei welchem folgende Holzsortimente zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen:

I. Schutzbezirk Barbarken:

1. In den Schlägen Jagen 31b, 38a, 46b, 48C, 48D und 50b:
ca. 1000 rm Kief. Kloben,
350 „ „ Spaltknüppel,
200 „ „ Stubben,
100 „ „ Reisig 1. Cl. (Putzreisig);
2. Totalität: ca. 50 rm Kief. Kloben,
(ermäßigte Taxe) 9 „ „ Spaltknüppel;
3. Jagen 48Ab (Promenadentheil bei Barbarken): ca. 60 rm Aspen-Kloben von verschiedener Güte, sowie 45 rm Kiefern-Kloben bester Qualität.

II. Schutzbezirk Ollek:

a. Brennholz:

1. In den Schlägen Jagen 58a, 70, 74, 87, 88:
ca. 500 rm Kief. Kloben,
200 „ „ Spaltknüppel,
100 „ „ Stubben,
40 „ Reisig 1. Classe (Putzreisig);
2. Jagen 79: 65 rm Reisig 2. Classe (1—2 m lange Rundknüppel);
3. Totalität: ca. 50 rm Kief. Kloben,
(ermäßigte Taxe) 20 „ „ Spaltknüppel,
380 „ „ Reisig 2. Cl. (4—6 m lange, meist trockene Stangenhaufen);

b. Bau- und Nutzholz:

1. Jagen 58a: 60 Stück Kiefern mit ca. 26 fm;
2. „ 79 (am Forsthause): 6 starke Pappelabschnitte mit ca. 10 fm Inhalt.

Die Förster **Hardt** zu Barbarken und **Würzburg** zu Ollek werden das Holz auf Wunsch vorzeigen.

Thorn, den 3. März 1896.

Der Magistrat.

P. P.

Die ergebene Mittheilung, daß die **Dampfer und Schleppkähne** der unterzeichneten Rhederei bereits nach

Thorn

im Laden liegen und es erbitten Güter-Anmeldungen

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition, Danzig,
Rudolf Asch, Thorn.

Die General-Agentur

einer großen **Lebensversicherungs-Gesellschaft** mit bedeutendem Incasso ist unter günstigen Bedingungen am 1. April **neu zu besetzen.**

Geeignete, cautionsfähige Reflectanten wollen sich melden unter Chiffre **A. Z. 500** bei **G. L. Daube & Co., Posen.**

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.

3372 Geldgewinne, ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne:

1 à 90000, 1 à 30000, 1 à 15000 M.

Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.), empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debiteur,
Berlin W., Unter den Linden 3,
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen

verwenden nur noch den

ächten Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt, Magdeburg**

als besten und billigsten Kaffee-Zusatz und Kaffee-Ersatz.

Niederlagen bei Herren: **Hermann Dann, M. Kaliski, Julius Mendel, J. Murzynski, S. Simon.**

1200 Mk., sichere Hypothek, sind zu **cediren.** Offert. in die Exped. dieser Zeitung erbeten unter **1200.**



Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.**

Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

Kl. Mocker, Lindenstr. 6, ist ein **Grundstück,** i. welchem seit mehr. Jahren ein Materialwaarengeschäft betrieben wird, und welches sich zu jed. anderen Geschäft eignet, vom 1. April zu verpachten oder zu verkaufen. **Johann Schröter.**

Das Grundstück Thorn (Altstadt), Heiligegeist-Straße 9, welches sich mit ca. 8% verzinst, ist sofort unter günstig. Bedingungen **zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt **Th. Taube,** Posthalter in Königsberg i. Pr.

Bernh. Leiser's Seilerei,

Heiligegeiststraße Nr. 16.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

höchsten Preise

zahle und zwar für todte u. lebende Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 12 Mark, für solche, die ich abholen lasse 10 Mark.

A. Luedtke,
Abdeckereibesitzer, Thorn.

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7.

Zahnoperationen. Goldfüllungen. Künstliche Gebisse.

Empfehle mich zur Anfertigung **feiner**

Herrengarderobe

aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen Preisen.**

St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

Empfehle mich den geehrten Herrschaften der Jakobs-Vorstadt u. der Stadt Thorn zum **Plätten und Waschen** von feiner Wäsche.

Achtungsvoll
Frau Wittwe **F. Wennek,**
Jakobs-Vorstadt, Schulstegstraße 2.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

Culmerstr. 11, part., nach vorne.
Jonatowska.

Schmiedeeiserne

Grabgitter

liefert billigst die **Bau- u. Reparatur-Schlosserei** von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Konkurs-Waarenlager.

Das zur **Jos. Burkat'schen Konkurs-Masse** gehörige

Colonialwaarenlager

soll **im ganzen verkauft** werden.

Taxe und Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Erforderlich sind ca. 4000 Mark.

Thorn, den 3. März 1896.

Der Konkursverwalter.
Robert Goewe.

Schwanen-Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Fed. u. Daunen, à Pfd. 2 Mk., hat stets abzugeb. **Krohn,** Lehrer, **Alt-Reetz** (Oderbruch).

---

1 Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht die **Buchhandlung** von **Walter Lambeck.**

Lehrlinge

stellt ein bei einem Wochenlohn von 5 Mk. **Emil Hell,** Glasermeister, Breitestr. 4.

Steingräber

können sich melden beim Polier **Beichler** auf dem Artillerie-Schießplatz.

G. Soppart.

Eine gewandte

Verkäuferin,

der polnischen Sprache vollkommen mächtig, suche zu engagiren.

Herm. Lichtenfeld.

Ein Dienstmädchen,

welches mit Herrschaften möglichst bald nach Berlin ziehen möchte, wird **gesucht.**

Miethsfrau **Rose,** Coppernikusstr. Nr. 19.

Aufwärterin von sogl. verlangt Araberstr. 9, II.

Hochfeine Kieler Sprotten,

à Pfund **80 Pfg.,** empfiehlt

Stoller, Brückenstr. 8.

Sehr gute gefüllte Schotten-Heringe

empfiehlt billigst **Moritz Kaliski.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, **zu den billigsten Preisen**

bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Strohhüte

werden zur ersten Sendung zum **waschen, färben, modernisiren** angenommen. Die neuesten Façons liegen bereits zur Ansicht aus.

Ludwig Leiser.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Auf vielseitigen Wunsch meiner hochgeehrten Kundschaft habe ich meine Wohnung von Mocker nach der Stadt verlegt und wohne

Hundestraße 9.

F. Biernacki, Malermeister.

Bei jedem Husten

bringen **Issleibs Katarrhpastillen** (Salmiakpastillen) in kurzer Zeit **Sicheren Erfolg.**

Beutel à 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Des Königlichen Hoflieferanten
C. D. Wunderlich's

verbesserte Theerseife,

prämiirt B. Ld.-Ausst. 1882,

vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Grind, Kopfschuppen und Haarausfall rc. à 35 Pf.;

Theer-Schwefelseife

verbindet die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, à 50 Pfg. bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Aufbürstfarben,

vorzüglich zum Auffärben verblichener Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen à **25 und 50 Pf.** Niederlage bei **Anton Koczwara,** Central-Droguerie, Elisabethstraße 12, **B. Bauer,** Droguerie, Mocker.

Landwehr-Verein.



Hauptversammlung

Sonnabend, den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr im Schützenhause.

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.

Täglich:

Auftreten des ausgezeichneten Berliner

Specialitäten-Ensembles

Näheres durch die Tageszettel.

Für 10 Pf.!

Bis 10. März a. cr. verkaufe ich

Lieder u. Tänze

aus meiner **Musikalien-Leihanstalt**

für à 10 Pf.

gegen baar ohne Umtauschrecht.

Walter Lambeck,
Musikalienhandlung.

Zur Confirmation!

Gesangbücher
Geschenkwerke
Spruchkarten

Ganz aparte Neuheiten!

Breitestrasse. **Justus Wallis.**

Waldhäuschen.

Meine renovirte

Winter-Kegelbahn

steht zur gefälligen Benutzung.

G. Prost.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Glücksmüllers

Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!

12.—14. März Haupt-Gewinn-Ziehung zu Münster

Lamberti-Kirchenbau-Lotterie

9642 Gew. u. 1 Prämie. **Hauptgew.**

ev. **300000 Mk.**

spec. **200000 Mk.**

100000 Mk.

u. s. w. **Originalloose à 10 Mk.,** Porto u. Liste 30 Pf., so lange Vorrath reicht zu beziehen durch das

Bankgeschäft

Ludwig Müller & Co.,

Berlin C., Breitestrasse 5, beim Kgl. Schloss.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit **Künzels flüssigen Zahnkitt.** Seit über 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Das beste und billigste Brennmaterial ist

Koks.

Kirchliche Nachrichten

für **Freitag, den 6. März 1896: Altstädt. evangel. Kirche.**

Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Jacobi.

Orgelvortrag: Adagio von Todt.

Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß mir böswillig Entehrendes nachgesagt wird, so bin ich nach Mocker zurückgekehrt und werde die Urheber und Verbreiter dieser Verläumdungen ohne Rücksicht zur Rechenschaft ziehen. **Antonie Kempinska.**

Die Beleidigung gegen **Hrn. Weidling** nebst Frau nehme, ich hierdurch zurück. **R. Judee.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.